

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 153.

Freitag, den 23. Dezember 1904.

3. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Bei der am 10. dieses Monats vorgenommenen Gemeinderatswahl sind die nachstehend verzeichneten Herren als Mitglieder bzw. Stellvertreter des Gemeinderates gewählt worden:

### Klasse I der Ansfässigen:

Gutsbesitzer Gustav Thiele,  
Fabrikant Hugo Walther,  
Gutsbesitzer Ernst Zampe.

### Klasse II der Ansfässigen:

Gutsbesitzer und Maurer Gustav Tamm.

### Klasse III der Ansfässigen:

Maurer Ernst Mißbach,  
Glasmacher Richard Gaiba.

Die vorstehend genannten Herren haben die auf sie gefallene Wahl angenommen. Der Gemeinderat setzt sich soweit von 1905 ab wie folgt zusammen:

|   |  |
|---|--|
| Herr Oscar Birnbaum, Gemeindevorstand.          | Ratsmitglieder der Klasse I der Ansfässigen.   |
| Herr Gutsbesitzer E. Mißbach, Gemeindevorstand. |  |
| Herr Gutsbesitzer Bergmann.                     |  |
| Herr Gutsbesitzer Fr. Pießch.                   |  |
| Herr Gutsbesitzer G. Thiele.                    | Ratsmitglieder der Klasse II der Ansfässigen.  |
| Herr Fabrikant H. Walther.                      |  |
| Herr Malermeister und Hausbesitzer C. Bud.      |  |
| Herr Wäckermeister und Hausbesitzer Fr. Hillig. |  |
| Herr Maurer und Hausbesitzer E. Kühne.          | Ratsmitglieder der Klasse III der Ansfässigen. |
| Herr Restaurateur und Hausbesitzer H. Hausdorf. |  |
| Herr Fischhändler S. Clemens.                   |  |
| Herr Maurer E. Mißbach.                         |  |

Ottendorf-Moritzdorf, am 17. Dezember 1904.

### Der Gemeinderat.

Sitze.  
Gemeindevorstand.

## Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 22. Dezember 1904.

Ueber die Ortschaften Lomnitz und Seifersdorf ist bis zum 13. März 1905 die Hundesteuer verhängt worden.

Der Weihnachtsbaum wird in wenigen Tagen seinen Lichterglanz erstrahlen lassen, und kein und groß betrachtet mit Freude die glühende Herrlichkeit. Und doch wie leicht kann ebendieses schöne Wahrzeichen des Christfestes Verdruss, Schaden und noch mehr herbeiführen, womit die Festtage schon manchem verdorben worden sind. Es ist die Brandgefahr die den Weihnachtsbaum hauptsächlich durch seine Dekoration verleiht wird. Deshalb sei jetzt besonders darauf hingewiesen, zum Schmuck des Baumes keinesfalls unimprägnierte Wäpfe u. s. w. zu verwenden, und Papierketten und sonstige Sachen so anzubringen, daß sie den Kerzen nicht zu nahe kommen. Auch diese letzteren müssen mit besonderer Sorgfalt beaufsichtigt werden, damit nicht oberhalb der Flamme hängende Zweige bei vorgeschrittener Vertrocknung sich leicht entzünden. Ebenso vermeide man, den Baum nahe den Fenstergardinen zu placieren, da diese schon durch einen Funken in Brand gesetzt werden können. Bei richtiger Beobachtung der gebotenen Vorsichtsmaßregeln wird man sich ungefähr des Baumes erfreuen können. Hat er aber dann seinem Zweck gedient, so sei man auch mit dem üblichen Verbrennen der Zweige im Ofen besonders vorsichtig, denn der reiche Harzgehalt vermag leicht eine Ofenexplosion zu verursachen. Die Quelle der Freude und des Verdrusses liegt also hier eng beieinander.

Von sächsischen Volksschullehrern sind in diesem Jahre 85 als Einjährig-Freiwillige in die Armee eingetreten. Im vorigen Jahr waren es 69.

Zu den auch von uns wiedergegebenen Ausstellungen der „Gr. N.“ über den geplanten Truppenübungsplatz für das XIX. (2. R. S.) Armeekorps schreibt die „E. Z.“ in Belgern: Da aus den Ausführungen der „Gr. N.“ nicht ersichtlich ist, daß in Sachsen ein neuer Truppenübungsplatz bestimmt in Aussicht genommen ist, so muß nach wie vor noch angenommen werden, daß man das Gelände bei Belgern noch immer fest

im Auge hat. Die Stadt Belgern ist mit einer Bahn von Niesau einverständlich, würde es sich wohl aber mit dem Verkaufe des in Frage stehenden Geländes sehr stark überlegen, wenn die Bahn von Niesau nach Belgern in Wegfall käme und zu gunsten Torgaus eine solche von Wurgeln nach Torgau gebaut würde. Es ist schon früher betont worden, daß Belgern das Gelände nur unter der Bedingung verkaufen würde, wenn damit eine Bahnverbindung Torgau—Belgern—Niesau (oder Döschau) verbunden ist.

Am Ende dieses Jahres wieder eintretenden Verjährung von Forderungen ist es von Interesse, darauf hinzuweisen, daß die Unterbrechung der Verjährung von Forderungen nach den §§ 151, 202, 208 des Bürgerlichen Gesetzbuches auch durch eine einseitige Handlung des Gläubigers möglich ist. Gläubiger, die es mit ihren Schuldnern nicht durch eine Klagenanstrengung verderben, gleichwohl aber bei einer späteren eventuellen Klage sich nicht der Einrede der Verjährung und damit der Hinsinlichkeit ihrer Ansprüche aussetzen wollen, dürfte zu empfehlen sein, noch vor dem 31. Dezember d. J. ungefähr folgende schriftliche Befundungsmittel durch eingeschriebenen Brief an den Schuldner gelangen zu lassen: „Angesichts Ihrer augenblicklichen mündlichen Lage, der ich gern Rechnung tragen will, dürfte Ihnen wohl auch damit gebient sein, wenn ich Ihnen zur Bezahlung meiner Forderung im Betrage von . . . M. . . Pfg. für im Jahre 1902 gelieferte Waren Bestätigung bis zum 1. Mai 1905 (1. Februar 1905, 1. August 1905) erteile.“ Wenn der Schuldner gegen den ihm widerruflich gewährten Zahlungsausschub nicht Widerspruch erhebt, wird die Verjährung des Ausstandes bis zum Bestimmungstage aufgehoben und die Forderung auf das neue Jahr übertragen.

Der sächsische Mühlenverband hat bei der Regierung beantragt, daß die Ermäßigung der Frucht für Kleie und andere Futterartikel, die der Mälerei Konkurrenz machen, unverzüglich wieder aufgehoben werde, um die weitere Schädigung der heimischen Mälerei und ihre Rückwirkung auf die Landwirtschaft zu verhindern. Anlaß zu diesem Schritte war der Umstand, daß seit einiger Zeit große ost- und westdeutsche Mühlenwerke Futtermittel in

Massen in Sachsen einführen für die sie infolge der Meißnerzölle eine Frucht zu zahlen haben, die um die Hälfte niedriger ist, als die Säge des so wie so schon billigen Spezialtarifs. Bei dieser Konkurrenz fällt es dem sächsischen Mühlen schwer, ihre Futtermühle und Kleien zu einigermaßen lohnenden Preisen abzugeben. Kloßsche. In der Nähe des hiesigen Forsthauses wurde ein Hausdiener aus Dresden erhängt aufgefunden. Er war seit 6 Jahren in einem größeren Geschäft angestellt, hatte sich in der letzten Zeit dem Trunke ergeben und größere Unterschlagungen von Kundengeldern verübt. Die Furcht vor Strafe hat ihn nun in den Tod getrieben.

Dresden. Freitag morgen in der neunten Stunde stürzte ein drei Jahre altes Kind während eines unbedachten Augenblicks aus dem ersten Stockwerk des Grundstücks Rosenstraße 72 auf die Straße herab. Die Verletzungen scheitern glücklicherweise nicht schwer zu sein.

Dresden. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag in der Filiale des Sächsischen Waren-Einkaufs-Vereins in Vorstadt Klauen verübt. Durch ein Abortfenster gelangten die Diebe nach dem Hausflur. Dort schnitten sie die Füllung der nach dem Lager und dem Laden führenden Tür heraus. Zahlreiche Würste und verschiedene Waren sind den Dieben in die Hände gefallen, der Geschäftsrat jedoch hat ihrer Kunst widerstanden.

Leuben. 97 Bewerbungen um die durch den Tod des Lehrers Zimmer erledigte Lehrerstelle an unserer Volksschule sind bei dem Gemeinderate eingegangen.

Pulsnitz. Ein interessantes Wahrzeichen besitzt unsere Stadt im „Schlem“. Der „Schlem“ ist ein sogen. „Hirschmann“, also eine Leuchtfigur, deren oberer aufgerichteter Teil aus einem männlichen Oberkörper besteht, an dessen Rückseite ein statliches Hirschgeweih zum Tragen der Kerzen angebracht ist. Der „Schlem“ ist braun, trägt einen wollenden schwarzen Bart und hält vor sich zwei Wappenschilder. Er hängt im Katteler an drei eisernen Ketten herab und kein Mensch braucht sich wegen ihn von seinem Platz zu entfernen. Er ist der Schutzgeist des Pulsnitzer Rathhauses solange man ihm seinen selbstgewählten Platz vergönnt, wehe aber, wenn er von verwegener Hand entfernt wird. Dann kommt er des Nachts in Bewegung und mit der Ruhe im Hause wird es immer vorbei sein. Die Sage erzählt, daß einmal ein Kattelerwirt den „Schlem“, so genannt nach dem Erbauer des Rathhauses, an einen anderen Platz gehängt hat und dann der nächtliche Spuk tatsächlich eingetreten ist. Darauf hing man gemäß der Bestimmung des Rathhausbauers, der auch den Leuchter als Symbol seiner Person stiftete, den „Schlem“ wieder an seinen Platz und die Ruhe war hergestellt. Fremde belehrt über das Wesen des „Schlem“ folgender Wandspruch: Für dieses Hauses Schutz und Trutz, Muß dieser Platz mir bleiben, Nehmt ihr ihn mir, so werd' ich nachts Mein Wesen bei euch treiben.

Radebeul. Die Vereinigung der Gemeinden Radebeul und Serkowitz ist laut Verordnungen der königlichen Ministerium des Innern und des Kultus der öffentlichen Unterrichts genehmigt worden und am 31. Dezember vormittags findet im Anschluß an die anderweitige Verpflichtung des Herrn Gemeindevorstandes Werner durch Herrn Amtshauptmann v. Grauschaar die Uebernahme der Gemeinde Serkowitz statt.

Großenhain. Die nächste öffentliche Bezirksauskunftung der hiesigen Amtshauptmannschaft findet Donnerstag den 29. Dezember vormittags 9<sup>12</sup> Uhr statt.

Ponitz. Zur Erinnerung an die am 19. Dezember 1866 geschehene Wunderthat Gottes, der glücklichen Errettung zweier

Brunnengräber, der Brüder Muschler, welche, bei ihrer Arbeit am 8. Dezember 1866 verschüttet, 11 Tage und 4 Stunden tief unter in der Erde zugebracht und dann lebend und wohlbehalten wieder zu Tage gefördert wurden fand wie alljährlich Montag Nachmittag 2 Uhr stiftungsgemäß die sogenannte Brunnenfeier im hiesigen Pfarrgrundstück statt.

Strehla. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in den Dorfe Fischelberg. Dort wurde der 53 Jahre alte Tagelöhner Rodsch, der beim Gutsbesitzer Unger in Diensten stand auf dem Gutshofe von einem wild gewordenen Bullen angefallen. Der Mann ergriff die Flucht, kam dabei aber zu Falle, und nun stürzte sich der Bulle auf den am Boden Liegenden und richtete ihn mit den Hörnern entsetzlich zu. Der bedauernswerte Mann, der namentlich am Unterleibe schwere Verletzungen davongetragen hat, wurde auf Anordnung des schnell herbeigerufenen Arztes sofort nach einer Klinik übergeführt.

Mühlberg a. d. E. In der Kreisstagung teilte Landrat von Yorck mit, daß das Kleinbahnprojekt Osterwerda—Großhennig—Ortrand auskömmlich sei, dagegen das Projekt, den Bau einer normalspurigen Kleinbahn von Mühlberg (mit Anschluß an den Mühlberger Bahnhof) nach Burgdorf betreffende, begründete Ausicht auf baldige Verwirklichung habe. Bereits im nächsten Jahre soll dem Kreisrat eine Vorlage wegen des letztgenannten Projektes gemacht werden — Infolge des Anschlusses des Bahnhofens bei Mühlberg an das Staatsbahnetz soll der Hofen zu einem Umschlags- (Handels-) Hofen ausgebaut werden.

Leipzig. Die Einführung einer Ragensteuer war vom Leipziger Tierärzverein beim Landwirtschaftlichen Kreisverein Leipzig für das platte Land befürwortet worden. Der Vorstand des Vereins hatte darauf in dieser Sache Erkundigungen eingegeben, die ergaben, daß eine Ragensteuer bis jetzt nur ganz vereinzelt vorkomme, unter anderem in Augustsburg. Ferner soll Bauzen beabsichtigen, eine solche Steuer einzuführen. In der Versammlung des Kreisvereins sprach man sich allseitig gegen eine solche Steuer aus. Für den Landwirt sei die Rage ganz unentbehrlich zur Vertilgung der Ratten, Mäuse und ähnlichen Schädlingen; im übrigen verhin'erten schon die Fortschreiter etwaige Wildern der Ragen. Man beschloß deshalb, und zwar nahezu einstimmig, daß die Frage der Ragensteuer „ein für allemal abgetan sein solle.“

Bezüglich des mysteriösen Leichenfundes in der Parthe ist nach zu melden, daß die Persönlichkeit des Krause rasch festgestellt werden konnte durch den Reparaturchein eines Uhrmachers, den der Entsetzte bei sich hatte. Krause wohnte mit seiner Schwester bei den zukünftigen Schwiegereltern und wird als ein ruhiger und netter junger Mann geschildert. Nach dem behördlichen Ermittlungen erscheint indes ein Verbrechen so gut wie ausgeschlossen. Die Rgl. Staatsanwaltschaft ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein Selbstmord vorliegt; denn aus inzwischen aufgefundenen Papieren geht ziemlich klar hervor, daß der Tapeziererlehrling Krause sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken beschäftigte. Unausgeklärt ist zwar noch die vorgefundene Fesselung, doch ist es wahrscheinlich, daß der junge Mann sich zu diesem Zwecke bei der Tapezierern zur Verarbeitung gelangenden Schnur zur Behinderung der Bewegungsfreiheit bedient hat, weil er ein guter Schwimmer war.

Aus einer Wohnung in Reudnitz wurden vor kurzem zwei Sparfassenbücher mit über 900 Mark Einlage gestohlen. Als Dieb wurde der Sohn des Bestoflenen, ein 18 Jahre alter Puchbinderlehrling, ermittelt, der von den Büchern mehrere Hundert Mark abgehoben und das Geld verjubelt hatte.

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

In der Nordmandschurei sind vor-  
läufig keine ersten Zusammenstöße zu erwarten.  
Das bisherige Vorgehen und Manöver,  
wobei nur Munitionsvorschwendung getrieben  
wird, ist kaum der Rede wert. Die Russen sind  
immer noch mit der Reorganisation ihrer  
Streitkräfte beschäftigt, die nach und nach auf  
die tatsächliche Zahl von nahezu einer halben  
Million Krieger gebracht sein sollen. Die Be-  
fehlshaber der zweiten und dritten Mandschu-  
er-Armee, die Generale Gribenberg und  
Kaulbars, haben ihren Dienst angetreten.  
Gribenberg führt den Mut seiner Truppen durch  
Ansprüche auszuweisen. (Das hat Katopalkin  
auch getan, aber: Der Worte sind genug ge-  
wechelt, laßt uns endlich Taten sehen.)

Durch die kürzlich aus Port Arthur nach  
Tschifu entkommenen Russen sind wieder einmal  
amtliche Berichte aus Port Arthur nach  
Petersburg gelangt. Sie umfassen die Zeit  
vom 25. November bis zum 10. Dezember.  
Die Russen haben nach Stöffels Berichten den  
Belagerern ganz gewaltige Verluste zugefügt.  
Trotzdem konnte schließlich die Eroberung des  
203-Meter-Hügels durch die Japaner nicht ab-  
gewendet werden; die letzten Meldungen Stöffels  
lassen erkennen, daß diese Position die enormen  
Opfer wert war, die um ihre Willen gebracht  
wurden.

Den Japanern ist es endlich am Montag  
gelungen, eines der wirklichen Forts, Lun-  
wan-shan, zu erobern. Dabei fielen  
ihnen fünf Feldgeschütze und zwei Maschin-  
gewehre in die Hände. Ihre Verluste sollen  
gering sein.

Der Londoner 'Daily Telegraph' mel-  
det aus Tschifu (dieser Ort ist verdächtig),  
General Stöffel sei durch einen Gewehr-  
schuß verwundet worden; doch sei die Ver-  
wundung nicht schwer. Die frühere Kop-  
fverletzung habe sich gehoben. Die japanischen  
Schiffe beteiligten sich an dem Bombardement.  
Ein Beobachter brachte 1000 Tonnen Mehl  
nach Port Arthur. Dort trafen viele Dschunken  
ein, an deren Befehl die Russen für jede  
Fahrt etwa 300 Pfund bezahlten.

Die Abteilung der baltischen Flotte,  
die um Afrika herumfährt, hat am Dienstag  
Kapstadt erreicht.

## Deutschland.

Zu der durch die Blätter gegangenen An-  
gabe, der Kaiser habe für Ende März eine  
Mittelmeeerfahrt in Aussicht genommen,  
und die Kaiserin werde auf dieser Fahrt ihren  
hohen Gemahl begleiten, möchten wir, schreibt  
die 'N. N.', feststellen, daß nach den bis-  
herigen Dispositionen eine solche Fahrt nicht  
in Aussicht genommen ist.

Zur Wiederaufnahme der deutsch-  
österreichischen Handelsvertrags-  
verhandlungen werden die Präferenzen der  
österreichischen Regierung noch vor Weihnachten  
in Berlin erwartet.

Zwischen dem Deutschen Reich und den  
Niederlanden ist ein Vertrag über die  
gegenseitige Auslieferung von Staats-  
angehörigen unterzeichnet worden.

Der Staatsvertrag zwischen Bayern und  
Württemberg über die Berichtigung der  
bairisch-württembergischen Lan-  
desgrenze wurde am 17. v. in München  
unterzeichnet. Danach wird eine fast vollständige  
Neubemessung der Grenze vor-  
genommen.

Das Verbleiben des gothaischen  
Ministers Heintz im Amt, auch über  
den 15. Februar hinaus, ist, wie die 'N. N.',  
meint, wahrscheinlich.

Der Rückgang der sozialdemokrati-  
schen Stimmen bei Neu- und Erstwahlen  
im Jahre 1904 ist ganz außerordentlich. Am  
schlechtesten abgeschnitten haben sie in den Klein-  
staaten. Sie verloren in Sachsen-Koburg-Gotha  
4, in Altenburg 1, in Meißn. S. auch 1 Mandat  
und behaupteten 2 von 4 Mandaten hier nur mit  
geringer Majorität. Im ganzen beträgt der

Verlust hier 6 Mandate. Bei den Erstwahlen  
zum Reichstag sind sie sehr unterlegen, so  
namentlich in den drei Wahlkreisen, die sie vertreten  
haben, in Lebus, Wittrow und Rappin. Marien-  
berg, wo gewählt sind für die Sozialdemokraten  
Dr. Braun, Buchwald, Kosenow, die Abgeordneten  
Hoffmann (sozial.), Dr. Porzig (sozial.), Zimmermann  
(sozial.). Sie haben also im ganzen bismarck-  
treuen in den deutschen Parlamenten neun Mandate ver-  
loren, zwei ganz knapp behauptet und bei den übrigen  
Erstwahlen, wo sie beteiligt waren, einen Stimmen-  
rückgang zu verzeichnen gehabt. So auch zuletzt bei  
den Erstwahlen in Schwerin-Bismarck und Jerschow,  
wo sie auf den ersten Rang zu steigen glaubten.

In Süden von Deutsch-Südwest-  
afrika hat Morenga einen zweiten  
Angriff auf Warmbad gewagt, ist aber mit  
großen Verlusten abgewiesen worden.  
Die Verbindung Warmbad-Steintopf ist auf-  
recht erhalten.

## Osterreich-Ungarn.

Wo auch Kaiser Wilhelm sich aufhalten  
möge, überall ist er der 'deutsche Kaiser'. Das  
entsprechend gleiche ist bei Kaiser Franz  
Joseph nicht der Fall. Sowie er den ungar-  
ischen Boden betritt, ist er nur der 'König von  
Ungarn'; seinen Kaiserstitel erkennt man in  
Ungarn nicht an. So wird der König von  
Ungarn in den ersten Tagen des Januar nach  
Budapest kommen, um die Schließung des  
Reichstages in feierlicher Weise vorzu-  
nehmen. Von den Neuwahlen erhofft  
sowohl die Regierung wie auch die Opposi-  
tion eine Stärkung.

## Frankreich.

Der Kriegsminister Berthelet beabsichtigt  
um die Bewilligung der nötigen Kredite zu er-  
suchen, um die Kasernenverhältnisse zu ver-  
bessern, die viel zu wünschen übrig  
lassen. Durch diesen Antrag wird der neue  
Kriegsminister sich viele Sympathien in der  
Armee erwerben.

## Schweden-Norwegen.

Der Gesandte von Schweden und Nor-  
wegen in Paris demontiert amtlich die  
Weisung über eine beabsichtigte Vermählung des  
Alexis Sohn des Kronprinzen mit Miss Alice  
Roosevelt.

## Rußland.

Im letzten Ministerrat unter Vorsitz des  
Zaren, dem auch sämtliche Großfürsten be-  
wohnten, waren die Entscheidungen sehr ernst  
Natur. Wie das 'Echo de Paris' aus Peters-  
burg hierüber meldet, wurde die Frage  
innerer Reformen eingehend erörtert.  
Nachdem der Zar die vorgelegten Pläne er-  
wogen, soll er sich entschlossen haben, die von  
den Provinzialräten gewählten Mitglieder in  
den Staatsrat zu übernehmen. (Das ist selbst  
für den Anfang ein hübscher Schritt.)

Die Angelegenheit der starken inneren Säugung  
in Rußland mehren sich. Nach Wolhynien  
sind nachfolgende in Sitzungen fünf Soldaten  
Rosafen einsandt worden, weil dieselben große  
Unruhestörungen ausgebrochen sind.

Die Anarchisten halten den jetzigen  
Zeitpunkt für geeignet, um in Rußland eine  
verstärkte Agitation in die Wege zu  
leiten. Die Anarchisten der übrigen  
Staaten verhalten sich, wie aus einem  
von ihnen entlassenen Anruf hervorgeht, Welt-  
sammlungen, die den russischen Anarchisten über-  
wiesen werden sollen, damit diese in die Lage  
versetzt werden, anarchoide Agitationsdrohreden  
drucken und verbreiten zu lassen. (Hoffentlich  
wird man ihnen überall scharf auf die Finger  
sehen.)

In den finnischen Angelegen-  
heiten kommen Konflikte der Gemeindegewalten  
mit der russischen Verwaltung auch jetzt noch  
vor. Wie aus Helsinki gemeldet wird, hätte  
der dortige Magistrat trotz der Aufforderung des  
Gouverneurs, eine allgemeine Rathhaus-Ver-  
sammlung zur Wahl von Mitgliedern in die  
Kreiswehrpflicht-Kommission ein-  
zuberufen, dies nicht getan und damit  
motiviert, daß die Frage noch nicht erörtert sei.  
Der Vertreter des Gouverneurs erklärte  
darauf, daß der Magistrat das Gesetz über die  
Wehrpflicht erfüllen müsse, ohne darüber Ge-  
derungen anzustellen, und befahl die Berufung

der Rathhaus-Kommission zum 29. d. bei Strafe  
von 1000 Mark für den Vorsitzenden und  
500 Mark für die Mitglieder.

## Äfrika.

Die Franzosen in Marokko spielen  
eine vorübergehend immer bemitleidenswertere Rolle.  
Sie, die für Frieden und Sicherheit aller dort  
sorgen wollen, sind ihres Lebens selbst nicht  
sicher. Wie eine Depesche meldet, teilte der  
marokkanische Minister des Auswärtigen dem  
französischen Gesandten mit, daß die marokka-  
nische Regierung sich für die Sicherheit der  
französischen Mission nicht verbürge, falls  
diese von Tanger nach Fez abziehe. (Die Mission  
begibt sich zu Wasser von Tanger nach Larache  
und reist von dort über Fez.)

Die Frage des Panes eines zweiten  
Suezkanals kommt in London tatsächlich  
ins Rollen. Der neue Kanal soll doppelt  
so breit wie der alte und acht Meilen  
länger werden, dabei sollen die Kosten nur  
100 bis 150 Millionen Mark gegen 400 Mill.  
Mark des vorhandenen Kanals betragen.

## Gegen die Revanche-Idee.

Der Kampf gegen die Revanche-Idee wird  
schon seit Jahren sehr eifrig von den  
Brüdern Paul und Viktor Marguerite betrieben,  
den Söhnen des bei Sedan gefallenen Generals,  
selbstverständlich mit Vorbehalten, die sogar die  
friedliebsten und verständlichsten Franzosen  
nicht unterdrücken können. Die beiden Roman-  
schristen haben in letzter Zeit ihre Ansichten  
klar dargelegt, indem sie in 'Belangenartikeln'  
und 'Börsenblättern' erklären, daß schließlich doch  
die Elsaß-Lothringer selbst besser wissen müßten,  
was ihnen fromme, als die Franzosen, und  
daß somit, da die Bewohner des Reichslandes  
von einer Wiedervereinigung mit Frankreich  
durch einen Krieg nicht wissen wollen, die  
Franzosen kein Recht hätten, sie durch Revanche-  
bestrebungen zu beunruhigen und zu belästigen.  
Viktor Marguerite hat sich darüber zu einem  
Mitarbeiter der 'Humanität' noch einmal mit der  
wünschenswertesten Scharfe ausgesprochen, indem  
er ausführte:

Wir haben eine klar zu Tage liegende  
und bestimmbare offizielle Tatsache festgestellt:  
Die erwählte Vertretung der beiden ehemaligen  
französischen Provinzen wünscht, daß Elsaß-  
Lothringen sich selbst regiere, indem es die  
Stellung eines deutschen Staates annimmt;  
was bei uns niemand von ihnen zu sagen  
wagte, sagen sie jetzt selbst. Wäre es nicht  
eine haarsträubende Ungerechtigkeit, ihnen daraus  
einen Vorwurf zu machen? Elsaß hat das  
Bedürfnis zu leben; es hat begriffen, daß es  
selbst sein eigenes Schicksal bestimmen mußte;  
es hat sich Rechenschaft darüber abgelegt, daß kein  
Interesse, daß die Wahrung seines materiellen  
Wohlsandes und daß die Fürsorge für seine  
Sicherheit die Duldung erfordert, die es nun-  
mehr angenommen hat und zu der wir es ge-  
trieben haben, wie wir geschehen müssen, wenn  
wir offen gegen uns selbst sein wollen. Denn  
wie haben wir den verlorenen Provinzen einen  
Beweis dafür gegeben, daß unsere nationalen  
Regungen einzig auf sie gerichtet waren? Wie  
haben wir denn diese glühende Liebe bezeugt,  
von der einige unaufrichtig sprechen, ohne viel  
dabei zu denken? Haben wir unsere Blätter  
nicht nach neuen Horizonten gerichtet? Haben  
wir nicht eifrig unendlich mehr an die koloniale  
Ausbreitung gedacht, als an die militärische  
Eroberung Elsaß-Lothringens? Haben wir  
andererseits nicht den vollendeten Tatsachen  
eine schweigende Bestätigung gegeben, indem  
wir das französisch-russische Bündnis schlossen,  
das auf dem Status quo in Europa begründet  
ist, jenem Status quo, der den Verzicht auf  
Elsaß-Lothringen für Frankreich in sich schließt,  
und haben wir somit nicht aus freiem Willen  
den Franzosen Vertrag bestätigt, dem wir  
ebenso wie nur gezwungen gesigt hatten?  
Elsaß-Lothringen will Ruhe haben, es hat das  
Recht dazu und gibt es zu erkennen; wir  
sollen nicht darauf den ganz natürlichen und ganz  
logischen Schluss, daß es nicht durch einen  
Krieg wiedergewonnen werden will. Es weiß  
nur zu gut, daß seine fruchtbaren Gefilde, daß

seine Weinberge, seine Hopfenpflanzungen die  
Hauptnahrung des Krieges sein würden, dessen  
Brot und Begehrte selbst wäre; es weiß  
zu gut, daß selbst wenn es gewaltsam zurück-  
erobert wird, ihm nicht die Zeit gelassen werden  
dürfte, um seine Wunden zu verbinden und daß  
das Ringen um seinen Besitz bald wieder aufs  
neue begonnen würde.

Zum Schluß erklärte er: 'Wir haben das  
Terrain der künftigen Revanche nicht in  
mörderischen Kämpfen und in Blutströmen er-  
blickt, sondern in dem Einnehmen der Diplo-  
matie, in der friedlichen Verhandlung.'

## Von Nah und fern.

Die Zahl der deutschen Bismarck-  
Denkmäler. Nach Angaben, die der Kur-  
direktor v. Bismarck auf der dritten Tagung  
des Bismarck-Bundes machte, betrage die Zahl  
der eingeweihten Bismarck-Denkmäler 194; in  
Arbeit und geplant sind weitere 48. Die Zahl  
der Bismarck-Türme und -Säulen stellt sich auf  
106; im Bau begriffen und geplant sind 99.

Schweres Baumglück. Bei einem vier-  
stündigen Neubau in Bremerhaven stürzte die  
ganze Vorderfront ein, wobei 12 bis 15 Bau-  
arbeiter unter den Trümmern begraben  
wurden. Man vermutet, daß alle Versicherten  
tot oder doch schwer verwundet sein werden.  
Die Feuerwehr und die Leher Matrosen-Artillerie-  
Abteilung waren mit den Ausräumungsarbeiten  
beschäftigt.

Anna Rothe gestorben. Nach längerem  
schmerzvollen Siechtum ist die Restschmerz-  
leidende Anna Rothe, die als 'Blumenmedium'  
in gewissen Kreisen eine große Rolle gespielt  
hat, gestorben. Sie erlag einem Leiden, von  
dem sie bereits befallen war, als sie im März  
des vergangenen Jahres vom Berliner Land-  
gericht wegen Betruges zu 1 1/2 Jahr Gefängnis  
verurteilt wurde. In Gefängnis ihres unheil-  
vollen Zustandes und ihr baldiges Ende ahnend,  
erzög sie alle Widerwärtigkeiten, die ihr Schicksal  
mit sich brachte, mit großem Gleichmut. Nach  
Abkündigung ihrer Strafe fand die schwer kranke  
Frau ein ruhiges Heim bei ihrem Schwiegervater.

Wahntreue. Auf der Bahnhofs-  
Tombenstraße wurden mehrere Eisenbahngehenden  
über die Gleise gelegt. Ein von Helber  
kommender Güterzug fuhr auf das Hindernis,  
die Maschine wurde schwer beschädigt. Die  
Täter sind noch nicht ermittelt.

Die Schneelawine im Schulhof. Ein auf-  
regender Vorfall ereignete sich kürzlich in der  
Schule zu Cuxil (St. Hildberg). Als die Kinder sich  
während einer Erholungsstunde im Schulhof  
tummelten, geriet plötzlich der Schnee auf dem Schan-  
den ins Rollen und stürzte krachend auf die  
Kinderherd. Da man sofort gedämpfte Schreie  
vernahm, wurde nachgefragt, und man fand schließ-  
lich eine lebensgefährliche Schlägerin im Schnee  
begraben, die allsogleich befreit wurde. Als der Lehrer  
sah, daß die Kinder in die Klasse fürte und aufrief,  
wurde eine Schlägerin vermisst. Man entdeckte die  
Kleine bemitleidet, dem Bewußtlosigkeit nach unter  
dem Schnee verdrückt. Die Hilfe kam noch nicht  
zu spät, und die beiden Kinder dürften wohl keinen  
beträchtlichen Schaden davontragen. Zur Beschäftigung  
ähnlicher Vorkommnisse sollen indes Schweißhänger am  
Dache angebracht werden.

Vom Zuge gerammt. Auf der west-  
fälischen Landesbahn wurde bei Soest ein  
Ackerer von einem Zuge erfasst und getötet.  
Ein zweiter Ackerer geriet ebenfalls unter die  
Räder des Zuges und wurde schwer verletzt.

Junger gemut! Wie die 'Wormser  
Hf.' aus Wetzlar berichtet, erhielt ein dortiger  
Bauarbeiter einen Stenerzettel, der von dem  
damit beglückten Adressaten für Grundsteuer die  
Summe von — einem ganzen Pfennig forderte.  
Eingeleicht der Kreisumlagen und Hebesätze  
machte dies ganze 3 Pfennige. Hierzu kommt  
der Beitrag zur Land- und forstwirtschaftlichen  
Berufsgenossenschaft von zwei Pfennigen und  
für den Auszug drei Pfennige; zusammen er-  
gab dies also die herrliche Summe von acht  
Reichspfennigen. Was nach Abzug der Buchung,  
Schreiberei und Zustellung dem bairischen  
Staate von den acht Pfennigen übrig bleibt,  
kann sich jeder selbst ausrechnen.

## Ein Spielball des Schicksals.

18] Roman von G. v. Berlepsch.

'Das ist meine Tante,' sagte Käthchen festen,  
trohigen Tones zu Lotchen, die erschrocken,  
Eränen in den Augen, ihre Arme von  
Gertrud Schoß zurückzog.

Käthchen!  
Es hätte des vorwurfsvollen, traurigen  
Tones kaum bedürft, um Käthchen das  
Gefühl eines begangenen Unrechts zu erwecken.  
Sie schloß sich recht schlecht in ihrem kleinen  
Beizen. Die hellen Eränen schossen ihr in die  
Augen, aber sie bezwang sich tapfer und sagte  
leise:

'Tantchen, nimm Lotchen auf den Schoß,  
Bitte, bitte.'

Und sie selbst setzte sich beiseite und sah zu,  
wie Lotchen ihren Kopf an Gertrud's Brust  
legte und lächelte dazu. Und doch war es für  
sie eine so bittere Selbstverurteilung, eine so  
harte Buße.

Gertrud blickte alle auf das kleine Wesen  
und in Gertrud's bewegtes Antlitz. Auch Dr.  
Haller sah sie an. Ihre Augen begegneten sich.

'Weiß von ihrem Geiste,' sprach es in ihm.  
Dann stand er auf und ging zu Käthchen.  
Er schloß sie und ging dann schnell dem  
Hause zu.

Als sich die ersten Gäste zeigten, wurde  
Käthchen mit zwerflicher Begleitung nach  
Hause geschickt. Gertrud liebte es, nicht das  
Kind in Gesellschaft zu sehen. Die fremden  
Menschen schauten sich nicht, in Gegenwart des

Kindes Bemerkungen über sein reizendes Aus-  
sehen zu machen und dergleichen mehr. Das  
pöste nicht in ihren Erziehungslinien.

Käthchen gehörte unverzüglich ihrem Auf-  
Die liebe Tante straute nicht mehr: sie küßte  
sie auf den Mund, auf beide Augen.

Unter den ersten Anknüpfungen war der  
junge Professor Helrich, der erst ganz kurze  
Zeit in A. war, wo er nach Ablauf der aka-  
demischen Ferien seine medizinischen Vorlesungen  
beginnen wollte. Er trug einen Trauerfrock um  
den Arm, seine Frau war vor einem halben  
Jahre gestorben. Helrich war ein auffallend  
schöner Mann. Während er den Anwesenden  
vorgeführt wurde, sah Dr. Haller ein leises Ge-  
bleichen in Gertrud's Antlitz. Auch der Professor  
trat wie erschrocken einen Schritt zurück.

Er will etwas sagen; aber Gertrud's eifriger  
Blick hält ihn davon ab. Er wendet sich an  
die Geheimrätin und wünscht ihr mit wohl-  
wollender Stimme Glück zu dem Geburtstag  
ihres Mannes.

Ein aneinander Regen bannte die Gäste  
in das Zimmer.

Gertrud steht allein an einem Fenster, zu  
den erquickten Baumtönen aufblickend.

Dr. Haller konnte sie von seinem Platze  
aus beobachten. Er wollte dann aufstehen und  
zu ihr gehen, da kam ihm Professor Helrich  
vor. Was für eine geheimnisvolle Beziehung  
bestand zwischen diesen beiden Menschen?

Gertrud hätte nicht seinen leisen Schritt  
auf dem Teppichbelegten Boden. Nun stand er  
dicht hinter ihr.  
'Gnädiges Fräulein!'

Als habe sie ein giftiges Insekt gestochen,  
wendete sie sich jäh um. Zuerst streckte sie  
einem plötzlichen Impulse folgend, abwendend  
beide Hände gegen ihn aus. Dann verdrängte  
sie die Arme über der Brust, und blieb so vor  
ihm stehen. Der Ausdruck eines leidenschaft-  
lichen Hasses war nur für einen Augenblick  
über ihr Antlitz gegossen; aber ihre Stimme  
hatte einen bedeutenden Klang, als sie jetzt  
sprach:

'Herr Professor, ich denke es ist am besten,  
wenn wir uns nicht als Bekannte betrachten.  
Die Erinnerung kommt nur peinlich für  
uns sein.'

'Ich beschwöre Sie, hören Sie mich nicht  
zu ungehört von sich. Sie haben von jeder  
wie ein Wort zu meiner Rechtfertigung hören  
wollen.'

'Rechtfertigung? Wenn man die Treue  
belehrt, die man geschworen mit tausend Eiden,  
um dem Götzen Gold zu dienen? Können Sie  
das Leben, das Sie gebrochen haben, wieder  
erneuern? Nein, geben Sie den Weg frei,  
wir beide können nichts miteinander zu schaffen  
haben.'

Aber der Professor gab den Weg nicht frei.  
Ein eigenes Gefühl erglüh ihm, wie er sie so  
vor sich stehen sah. Ihre Brust hob sich schnell,  
ihre Lippen zuckten. Nur die großen Augen  
zuckten nicht, sie waren mit durchbohrendem  
Blick auf sein Antlitz gerichtet, das sie so  
hätte und betrachtete in all seiner glatten  
Schönheit.

Er senkte den Blick.  
'Gnädiges Fräulein, ich bin immer ein eh-

geiziger Mensch gewesen, bis mir die Flamme  
der Liebe über den Kopf zusammenhing. Ihr  
war ich jedes Opfer zu bringen bereit, wollte  
ich auf all meine glänzenden Zukunftspläne ver-  
zichten und ein einfacher Dorfdoctor werden.  
Da lernte ich meine Frau kennen — seit sechs  
Monaten ist sie nicht mehr. Komme ich dafür,  
daß sie mich liebte? Daß mich der Himmel,  
ich wurde Maria mit keinem Gedanken untreu,  
bis die alten unseligen Träume mit aller Ge-  
walt erweckt wurden. Da habe ich die Liebe  
zu ihr aus meinem Herzen gerissen und das  
Damen der Wissenschaft hoch gehoben. Wollten  
Sie mich für die unseligen Folgen meiner  
Handlungsweise verantwortlich machen? Bin  
ich der erste, der ein Verbrechen gelbt hat, und  
soll mir nie vergeben werden, weil das Schicksal  
es so unglücklich fügte?'

'Nügen andre Ihnen vergeben, ich kann  
es nicht. Nein, Sie waren nicht der erste und  
werden nicht der letzte sein, der seine Schwüre  
bricht und seine Ehre durch den Rot zieht.  
Was liegt daran! Ihre ist Dummheit und Scham  
und das Bewußt ein behäbiger Ding. Hat  
Maria Ihnen nicht die ganze Tragweite ihres  
Schrittes klar gelegt, als Sie um ihre Hand  
warben? Als ein Wort thronen Sie in ihrem  
jungen, unentwöhnten Herzen, und als sie sah,  
daß es ein Widrigkeit war, zu dem sie ge-  
betet, da war es aus mit ihr.'

'Fräulein Werner!  
'Warum suchen Sie mich auf, warum for-  
dern Sie meine Meinung heraus? Ich hätte  
mich von Ihnen abwenden sollen, es wäre  
besser gewesen. Aber nun ist's geschehen. Ich

Ein schweres Jagdglück hat sich in Albersdorf (Hollstein) zugefügt. Dem Jagdwächter Meiner Lütz wurde beim Überreiten eines Baumes durch eine Schrullabund der ganze Hinterkopf weggerissen. Er war sofort tot, der Beringlücke hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Ein Verein gegen Malschucht hat sich dieser Tage in Jüterburg gebildet. Seine Ziele gehen dahin, der Malschucht und Verleumdungsbuch, die in der Stadt herrscht, energisch entgegenzutreten, und die gerichtliche Verurteilung verleumdender Elemente zu veranlassen. Zu diesem Zwecke wird jede gehässige, verleumdende und achtsamverletzende Äußerung, von der ein Mitglied Kenntnis erhält, der betroffenen Person zur gerichtlichen Verfolgung mitgeteilt, wobei die Namen des Urheber der Verleumdung bzw. des eigentlichen Missetätigen sowie die Zeugen genau bezeichnet werden. Die Mitglieder dieses eigenartigen Vereins sind naturgemäß verpflichtet, ihre Zugehörigkeit zum Verein streng geheim zu halten. Der Verein ist auch erdödig, durch Gewährung von Prozesskostenzuschüssen die Verleumdeter zu unterstützen. (Sehr vernünftig!)

Der verleihte Räuber. Ein Räuber in Weißkleidung treibt in der Kolonie Martinshaus bei Alpine sein Unwesen. Die „holbe Schöne“ schlängelt sich in der lebenswundersamen Weise an ihre Opfer heran und lockt diese beiseite, um sie alsdann auszurauben. Die Spuren des Räubers im Weiberanzug werden von der Polizei verfolgt.

Der Sydeon-Skandal. Advokat Renard erklärt die Gradlung des „Ratir“, wonach seine Frau ihm Sydeons Bergehen in nächstlichen Friederhandlungen verraten habe, für unwahr. Die Wahrheit sei, daß er eines Nachts seine Frau habe weinen sehen, und daß darauf das Dienstmädchen, das aus der Heimat von Frau Renard stamme, ins Zimmer gekommen sei und zu der jungen Frau gesagt habe: „Du kannst ihm alles erzählen.“ Die junge Frau erzählte darauf, daß sie vor ihrer Ehe und auch nach der Hochzeit ihrem gewalttätigen Stiefvater habe nachgeben müssen.

Eine amerikanische Millionärstochter. Miss Leiter, wird sich demnächst mit dem Earl of Suffolk vermählen. Miss Leiter ist die Schwester der Gattin des Bismarck von Indien, Lady Curzon. Vor wenigen Wochen, als Lady Curzon in England todkrank darniederlag, durchquerten ihre Mutter und ihre Schwester das amerikanische Festland und telegraphierten an alle abgehenden Dampfer, um jeden Preis auf sie mit der Absicht zu warten. Keiner der großen Dampfer ging auf den Vorschlag ein, und es wurde ein ausländisches Schiff gehachtet, um Mrs. Leiter die Fahrt zur Tochter zu ermöglichen. Man scheint die Reise der Schwester zur Heirat geführt zu haben. Der Brauttag steht im 28. Jahre. Lady Curzon ist eine Schönheit ersten Ranges.

Ehrensold. Dem Dichter Carducci bewilligte die italienische Volksvertretung einen jährlichen Ehrensold von 12 000 Lira.

Der beleidigte Dichter. Gabriele D'Annunzio kann es dem Dialektiker und Schauspielere Scarpetta noch immer nicht vergeihen, daß er „Jorio's Tochter“ parodiert und die Parodie unter dem Titel „Jorio's Sohn“ auf die Hofbühnen gebracht. Obwohl dieses Verbrechen des Originaldramas bei der Aufführung in Neapel gründlich durchgefallen ist und von eifrigen Freunden D'Annunzios niedergepöffelt wurde, glaubte der Dichter noch ein übriges tun zu müssen, indem er den armen Scarpetta vor den Rabi gittern ließ.

Von der russischen Schwarzen Meeresflotte. Admiral Tschukin, der Befehlshaber der Schwarzen Meeresflotte, hat einen Ausschick von drei Marineoffizieren eingeleitet zur Untersuchung des Fehlens der großen Summitdelge an den wasserfesten Schotten, den Tafen und den Belüftungsanlagen des Schlachtschiffes „Potemkin“. Die Summitteile waren, wie jetzt entdeckt worden ist, durch Nachbildungen aus einer fiktionalen Masse ersetzt worden. Der Offizier-Ausschick hat den Auftrag, die für diese

Veruntreuung verantwortlichen Personen zu ermitteln.

Hungerstreik in russischen Gefängnissen. Im neuen Gefängnis in Wilna ist ein Hungerstreik polnischer Häftlinge ausgebrochen, der schon eine ganze Woche anhält. Die Annahme von Nahrung wird wegen brutaler Behandlung, wegen schlechter Verpflegung und wegen Verschleppung der Untersuchung verweigert. Die Familienangehörigen dieser Gefangenen wandten sich mit einer Eingabe an die Zentralbehörden in Petersburg.

Die amerikanische Madame Humbert, von deren Millionenheiratsplänen berichtet wurde, hat keine angenehmen Nachrichten. Die bisherigen Anträge bedeuten für Frau Humbert

blühende. Also schreiben Sie: eine Gelbbörse enthalten sich zehn Dollar.“ „Noch nicht“, rief der Heidenreich. „Wenn der Notar fünf erhält, so habe ich mindestens zehn zu beanspruchen; ich nehme noch heden.“ Und er tat dies. „Seien wir vernünftig“, sagte der Notar. „Geben Sie mir viel wert wie der andre; ich frage also noch fünf Dollar, schreiben Sie also: eine Gelbbörse, enthaltend fünf — aber was machen Sie denn?“ „Ich habe bereits geschrieben: eine leere Gelbbörse“, erwiderte der Schreiber, „und um das nicht verbessern zu müssen, habe ich die fünf Dollar zu mir gesteckt.“ Jetzt erst waren alle Teile zufrieden.

Amokläufer. Ein Soldat vom 19. Punjab-Regiment in Mandalay erlitt als Amokläufer durch den Ort und tötete nach einer Weildung aus Rangoon den Hauptmann Colard sowie

### Deutsche Soldatengräber in Südwestafrika.

Im Vorbergrunde das Grab des Marine-Oberarztes Dr. Tiburtius.



schon — 82 Jahre Juchhaus und 30 000 Dollar Geldkrase.

Ein Dampfer verbrannt. Der Dampfer „Glenisland“ von New York nach Newhaven bestimmt, geriet in der Nacht in Brand und kam bei Capitan-Island, im Sund von Long-Island, auf Grund; er verbrannte bis zur Wasserlinie. Neun Personen, darunter zwei Passagiere, kamen um.

Unterseeische Ölspindel. Ein aus Galveston (Texas) in New York eingetroffener Dampfer berichtet, daß er im Golf von Mexiko mellenweit durch mehrere holl tiefe Ölfelder fuhr. Man glaubt, daß es sich bei dieser Naturerscheinung um den Ausbruch eines unterseeischen Ölspindels im Zusammenhang mit den unterirdischen Ausbuchtungen auf den Ölsteinen von Texas handelt.

„Cherubim“ Nachlassregelung. In einer neu angelegten Stadt des amerikanischen Westens hat ein Mann, der in seiner Jugend weder Bewandte noch Freunde hatte. Zur Nachlassregelung erschienen der Notar und der Friederichter, die ihre Ämter dem Vertrauen ihrer Freunde verdankten. Der Friederichter überreichte unter anderen Gegenständen des Nachlasses dem Notar auch eine Gelbbörse. „Schreiben Sie“, sagte der Notar zu dem Schreiber, „eine Gelbbörse, enthaltend 25 Dollar 50 Cent.“ „Halt!“ rief der Friederichter, „es ist nicht mehr als billig, daß wir uns vorher für unsere Mühe ansehen machen. Ich werde mich mit 2 Dollar begnügen.“ „Und ich mit fünf“, sagte trocken der Notar, „indem er fünf Gelbbörse der Börse entnahm und dem Schreiber die fünfzig Cent als Trinkgeld ein-

zwei Eingeborenen-Offiziere. Nachdem man ihn auf eine Strecke von mehreren Meilen verfolgt hatte, gelang es, ihn zu stellen. Der Soldat beging aber Selbstmord, ehe man ihn zu fesseln vermochte.

### Gerichtshalle.

Quedlinburg. Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach sechshöhriger Verhandlung sechs Angeklagte, die am 3. September in Quedlinburg einen gemeinsamen Angriff auf nichtstreitende Italiener verübt hatten, wobei ein Italiener getötet wurde, wegen schweren Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von 4 Monat bis zu 1 Jahr 6 Monat.

Thorn. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Nebenisten, früheren Kadetten Bernhard Kiepel, der gelegentlich eines Sturms in Hannover im Kampf unteroffiziere angetroffen, wegen Widerlegung in fünf Fällen, Achtungsvorlegung, Beharren im Ungehorsam, außerordentliches Gehoramsverweigerung, Beilegung eines Vorgesetzten, Selbstbestrafung als Gefangener zu drei Jahr Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte 6 1/2 Jahr Gefängnis beantragt.

Tübingen. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Bankier Gust Jäger wegen Betruges in der Höhe von 10 000 M., Depositenerschlagung von 30 000 M. und einfachen Bankrott zu zwei Jahr zwei Monat Juchhaus und drei Jahr Ehrverlust.

Wien. Der Raubmörder Gogelmann wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen mehrerer Raubmorde, bezogen an dem Bismarckischen Wader, zu 15 Jahr schweren und verschärften Kerker verurteilt. Gogelmann konnte nicht zum

Thomas wurde auf seinem Wege von einer älteren Dame aufgehalten, so fand der Doktor noch Zeit, einige Worte mit Gertrud zu wechseln.

„Sie wollen sich konsequent nicht an dem Spiel beteiligen?“

„Nein, Herr Doktor, Sie wissen, daß ich nichts für mich.“

„Für mich aber auch nichts.“

„Doch, Sie können noch frohlich sein mit den Freilichen.“ Sie wechselte ein paar freundliche Worte mit dem Professor, der sie gleichfalls zum Mitspielen aufforderte und sich nach freundlicher Abweisung entschuldigte, daß er ihr ihren Gesellschaften entzogen habe.

Als Thomas mit dem Doktor durch die Zimmer schritt, brach er auf einmal in die Worte aus: „Sag, Doktor, es schien mir schon einmal so, — ist das der Magnet, der dich in die Luftstrafe zieht? Gie Gerlach hat dich auch in diesem Verdacht und sie hat ganz merkwürdig scharfe Augen für dergleichen Sachen.“

„Du scheinst mir alle paar Wochen eine andre Liebe zuzumuten. Und seh einmal, was für einen Augen, keinen Gewächsmann du hast.“ Ein Reimungsantritt über so intime Verhältnisse scheint mir gefährlich.“

„Um — ich habe herausgefunden, daß die kleine Goldfische nicht zu verachten ist. Ich hätte wirklich Lust, sie zur Frau Professorin zu machen, aber — willst du mir einen Gezellen tun?“

„Da muß ich doch erst wissen...“

„Natürlich, aus dem Sad taust man keinen Gut. Also, hättest du nicht Lust, eine Schwester von Gie Gerlach zu ehelichen?“

Lode beurteilt werden, weil er zur Zeit der Tat noch nicht 20 Jahre alt war.

Paris. Das Nachvollziehgericht beurteilte als Schuldige an dem Untergrundbahnunglück im August 1903 vier Angestellte der Bahn zu Strafen von 2000 Franc Geldkrase bis zu einer bedingten Freiheitsstrafe von einem Monat Gefängnis. (Eine milde Strafe, wenn man bedenkt, daß fast 100 Personen damals Opfer der Katastrophe wurden.)

### Aus Kopenhagen.

Große Aufmerksamkeit erregt es, daß in dem Prozeß gegen die verantwortliche Führung des untergegangenen Auswanderer-Schiffes „Norge“ das Urteil noch immer nicht bekannt gemacht wird, obwohl die Verhandlungen schon seit Wochen abgeschlossen sind. Der Verlauf der Seebörse bestimmte den Justizminister, gegen den Kapitan Gumbel öffentliche Anklage zu erheben. Der im See- und Handelsgericht verhandelte Prozeß erörterte die Ursachen wie die Umstände der Katastrophe, bei der von 788 Menschen 622 umkamen, sehr eingehend. Die Anklage lautete dahin, daß Kapitan Gumbel durch Verschleppung seiner Pflichten als Schiffsführer den Untergang der „Norge“ herbeigeführt oder doch das Unglück vergrößert habe. Der Ankläger ging mit dem Kapitan scharf ins Gericht. Es sei unverantwortlich, Rodall fählich zu passieren, da diese Route weit gefährlicher als die nördliche sei und dazu nur sehr geringe Vorteile biete, die nicht in Betracht kommen können, wenn man für 788 Menschenleben und ein großes Schiff die Verantwortung trägt. Wählte der Kapitan dennoch diesen Weg, so hatte er größte Vorsicht anzuwenden. Kapitan Gumbel aber war in hohem Grade selbstsüchtig. Er bediente sich nicht des Lots, auch nicht, als starker Nebel eintrat und die Sichtung eines Fischtrawlers die Nähe des Fessens andeutete und selbst nicht, als der Kapitan mit Rücksicht auf seinen Kurs selber unsicher wurde. Die Anwendung des Lots hätte ihn unzweifelhaft auf den gefährlichen Kurs aufmerksam gemacht, und das Unglück wäre nicht geschehen. Im Augenblick der Katastrophe hätten Kapitan und Mannschaft zwar ihre Pflicht getan, doch sei verkannt worden, die Schiffstagebücher zu reiten. Der Verteidiger Kapitan Gumbel machte geltend, es sei durchaus unsicher, wo die „Norge“ aufstieg; es könne das Rodall, ein unbekanntes unterseeisches Riff oder auch ein treibendes Wrack gewesen sein. Das Gericht löste sich darum leblich mit des Kapitäns Verhalten nach der Katastrophe beschäftigen, und da sei nur uneingeschränktes Lob möglich. Kapitan und Besatzung bewiesen Kolblichkeit und Gelbenmut, wie sie jedem Seemann zur Ehre gereichen. Von Seiten der Gesellschaft verurteilte man, die Verantwortung für die Ausrichtung des Schiffes dem Kapitan aufzubürden, eine Zumutung, die indessen von allen Seiten zurückgewiesen wurde. Kapitan Gumbel wohnte den Verhandlungen persönlich bei. Daß das Urteil so lange auf sich warten läßt, deutet auf eine Meinungsverschiedenheit innerhalb des Richterkollegiums hin. Sollte, wie wahrscheinlich ist, der Kapitan freigesprochen werden, so wird vermutlich der Justizminister Berufung einlegen, im andern Falle der Verurteilung. Voraussichtlich wird darum auf jeden Fall das Höchstengericht sich mit der Sache zu beschäftigen haben.

### Buntes Allerlei.

Der Gipfel der Sprachreinigungsbewegung. Ein Konzert, das kürzlich in Sankt Avold (Bohringen) stattfand, wurde folgendermaßen angekündigt: „Großes Streichelbald, ausgeführt von der Streichelbände des zweiten hannoverschen Langenertheaters 14 unter Leitung des königlichen Spielwarts Herrn V. Stäber.“ Aus der Spielfolge seien noch folgende Merkwürdigkeiten hervorgehoben: Schwärmerlei aus „Der Postknecht von Donjueman“ von Abam; ein Lieb auf der Schnabelflöte mit Klappen (Marrinette) von Reibich; Bereranz nach Gedanken aus dem „Pariser Leben“ von Offenbach; „Jidjad“, Durcheinander von Schreiner, „Der Dumischgu“, Giltanz von Faust.

„Gott soll mich bewahren! Wie kommt du auf den Einfall?“

„Na also, die Sache ist nämlich die: Ich habe allen schuldigen Respekt vor meiner künftigen Frau Sawiegermann. Bekanntermaßen ist geistlicher Schmerz halber Schmerz. Hat die Alte zwei Töchter unter der Haube, so verteilen sich ihre Besuche auf zwei Teile und vielleicht findet sich jemand, der eine Dreiteilung veranlassen möchte. Wenn nun gar der Oberlehrer stirbt, dem ich das Alter Reichsalams wünsche, so wird sie doch wohl bei einer ihrer Töchter auf ihren Heiratsvermittlungslordereen auszurufen gedenken. Schredlicher Gedanke! Freilich, an mir hätte sie sich keine Lorbeeren verdient, das kam alles ohne sie.“

„Ich kann dich leider in deinem Teilungsprojekte nicht unterstützen“, sagte Dr. Daller, „da mir weder Fräulein Angelika noch Fräulein Edith besonders gefallen. Aber da wirst doch das Mädchen nicht die Bedrohlichkeiten ihrer Mutter entgelten lassen!“

„Nein, das will ich wirklich nicht. Ist das Glück mir gänzlich, so frage ich sie noch heute, ob sie mein liebes kleines Mädchen werden will.“

Sie schüttelten sich kräftig die Hände.

„Abgesehen freut es mich, wenn dieses Fräulein Werner Rinervo mit dem Reduzenhaupt nicht deins Fiancée ist. Weist du, ich beging einmal die Dummheit, ihr eine Sammelkarte zu sagen. Himmel — war das ein Blödsinn, den ich da bekam! Ich küss die Ohren an wie ein begoffener Bubel. Aber zu Herzen genommen habe ich es mir.“

„Nein, das will ich wirklich nicht. Ist das Glück mir gänzlich, so frage ich sie noch heute, ob sie mein liebes kleines Mädchen werden will.“

Sie schüttelten sich kräftig die Hände.

„Abgesehen freut es mich, wenn dieses Fräulein Werner Rinervo mit dem Reduzenhaupt nicht deins Fiancée ist. Weist du, ich beging einmal die Dummheit, ihr eine Sammelkarte zu sagen. Himmel — war das ein Blödsinn, den ich da bekam! Ich küss die Ohren an wie ein begoffener Bubel. Aber zu Herzen genommen habe ich es mir.“

62 18 (Fortsetzung folgt)

habe mich hinein lassen, Ihnen ins Gesicht zu sagen, was mir auf dem Herzen liegt. Es ist das erste und das letzte Mal gewesen. Wir trennen uns hindert nicht mehr.“

Sie schritt ruhig und stolz an ihm vorüber, er hinterher sie nicht. Qualvoll aufstrebend schaute er beide Hände auf das Fensterbrett und schaute in den langsam herabdrückenden Regen. Bitterkeit wäre sie doch daumherziger, wenn sie ihn jetzt sah, einen gedrohenen Mann, dem die Reue nagend am Herzen sitzt.

Dr. Daller hatte den ganzen Vorgang mit fieberhafter Spannung verfolgt. Die Unterhaltung wurde leise geführt, trotz der Erregung der Sprechenden. Er wollte nicht spionieren; aber er mußte bleiben wo er war, es hielt ihn unwiderstehlich fest. Er sah Gertrud noch ins Nebenzimmer gehen, sah sie beide Hände fest gegen die Schläfen drücken und dann verschwinden. Nach einer Weile kam der Professor. Nur Dr. Daller fiel die Blässe seines Gesichtes und das nervöse Zucken seiner Lippen an.

Was tat wohl Gertrud jetzt? Wachte sie vielleicht auch mit todtlassen Lippen? Nein, sie lächelte nicht. Sie sah mit traurigen Augen in die Weite, nichts wissend von dem bunten Gewoge des Festes. Was war dieser Mann ihr gewesen? Hatte sie ihn geliebt? Hatte er ihr die Liebe gebracht? Ihr, für die zu leben und zu sterben ihm Seigelt wäre? Was jetzt den Professor aus ihren Augen anblitzte, das war nicht Liebe, das war nur Dab, vielleicht um verrätene Liebe. Und nun war er frei wie vor Jahren. Wenn nun die alte,

untergeessene Liebe in ihr wieder erwachte, was dann?

Sie sah in die Augen zu schauen!

Sie sah im Kreise einiger Bekannten, doch etwas mit ihrem Stuhle zurückgezogen, eine Klappe mit Wibern auf den Knien. Man war gewohnt an ihre stille, die Gesellschaft häufig ignorierende Art und wunderte sich nicht mehr darüber. Ihre allezeit hübschere natürliche Freundlichkeit schante ihre Freunde mit ihrer Eigenart aus. Sie war um einen Schein bleicher als am Nachmittag im Garten und wendete das Blatt nicht um, um ein anderes zu betrachten. Nun hob sie langsam die Augen und sah den Doktor kommen. Ein klägliches Wächeln erhellte einen Augenblick ihr ernstes Gesicht, während er sich ihren Stuhle näherte.

„Ich soll Ihnen einen Gruß von Ihrer Tante schicken. Sie hatte Kopfschmerz und zog es vor, die Gesellschaft unbewert zu verlassen, anstatt sich hier noch länger herum zu quälen. Ich wäre gern mit ihr gegangen; aber ich will die lieben Worte nicht fränken. Ich tauge ja doch nicht in die Gesellschaft und es wird mich kaum jemand vermissen.“

„Kann jemand? Wissen Sie denn nicht, daß ich mich drei Wochen lang nach einem festen, treuen Wort aus Ihrem Munde geseht habe? Und nun wollten Sie fort, ohne auch nur ein einziges Mal mit mir zu sprechen?“

Sie werden gesucht. Sie vielbegehrter Mann! Denn sicherlich schaut der Herr Professor nach Ihnen aus. Ich will Ihre Tishnaachbarin sein, wenn es Ihnen recht ist.“

„Ich danke Ihnen.“

„Ich danke Ihnen.“

„Ich danke Ihnen.“

## Gasthof zu Medingen.

Sonntag, den 1. Weihnachtsfeiertag

Kinder-Aufführung

# „Christi Geburt“

Weihnachtsfestspiel in 6 Handlungen.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.

Montag, den 2. Weihnachtsfeiertag

## starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

A. Hauswold.

## Adelma Böhm

Putzgeschäft Grossokrilla

empfehlte zum Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager in garnierten und ungarinierten

**modernen u. chicen Hüten**

einer gefälligen Beachtung.

Empfehle ferner:

Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse moderne Facons, Handschuhe, Tändelschürzen etc.

Meissner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

Töpfermeister

empfehlte sich zum Setzen und Umsetzen aller Art Öfen und Koch-Maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder etc. etc.

## Totaler-Ausverkauf

bei

Arthur Schöne, Radeburg

am Markt.

Als passende Weihnachtsgeschenke:

ein großer Posten Weihnachtsgeschenke zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Das Kleid 6 Meter nur 200 Pfg.

das Kleid 6 Meter nur 240 Pfg.

das Kleid 6 Meter nur 290 Pfg.

das Kleid 6 Meter nur 300 Pfg.

das Kleid 6 Meter nur 360 Pfg.

das Kleid 6 Meter nur 420 Pfg.

das Kleid 6 Meter nur 500 Pfg.

das Kleid 6 Meter nur 600 Pfg.

**Elegantere Kleider**  
zu enorm billigen Preisen.

Sämtliche Wollwaren, Trikotagen, Schnittwaren, Wäsche etc. zu fabelhaft billigen Preisen.

## Arthur Schöne

Radeburg am Markt.

Sämtliche Neuheiten einschlägiger Artikel sind eingetroffen

insbesondere in grosser, geschmackvoller Auswahl

Albums jeder Art, solide Lederwaren, hochfeine Briefpapier-Kassetten,

moderne

Rahmen,

Lampen-

Schirme,

# Gesangbücher

Bilder-

Bücher,

Abreiss-

Kalender

empfehlte in reichhaltigster Auswahl in allen Preislagen

Hermann Rühle, Buch- und Papierhandlung  
Grossokrilla.

Auf vielseitigen Wunsch findet Donnerstag, den 29. Dezember abends 8 Uhr eine Versammlung behufs Gründung eines

## Sparvereins

im Gasthof zum schwarzen Ross statt und ladet zu zahlreichem Besuch ein.

Wilhelm Kanta.

## Friedr. Wilhelmsbad.

Badetage:

Sonnabends von Nachm. 4 - 10 Uhr abends

## Hausregeln

## Wandsprüche

empfehlte in verschiedenen Ausführungen schon von 10 Pfg. an.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Ein

## Hausbursche

zum sofortigen Antritt gesucht.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Junge

## Rassehühner

sind zu verkaufen.

Näheres

Friedrich Wilhelms-Bad.

Ein Posten zurückgesetzter

## Bilderbücher

empfehlte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Buchhandlung Groß-Okrilla.

Suche per 1. Januar 1905 ein

## Hausmädchen

von 15 bis 18 Jahren.

F. Matthes, Gärtnerei  
Ottendorf 96.

## Glasraffinerie Franz Grohmann Grossokrilla

empfehlte ihr reichhaltiges Lager in

Bier-, Wein- und Likör-Servicen, Becher, Bowlen, Vasen u. sonstige Dekorationsgläser

beim Einkauf von Gelegenheits- und Festgeschenken.

Monogramme und Beschläge werden auf Wunsch schnellstens angefertigt.

## Tafel-Obst!

Eine Partie, ca. 20 Zentner gute Weihnachts-Äpfel, sowie

versch. Sorten Renetten

sind billig zu verkaufen.

Seifersdorf b. Radeberg Ur. 91.

## Lampenkocher.



Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Sechslampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee, Thee, Kakao u. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich. Große Geldersparnis. Mit Koffert.

2.- Mk. per Nachnahme.

E. Rengert,

Fürstenwalde a Spree.

Reichhaltigste Auswahl!



## Christbaumschmuck

Lichter und Lichthalter

die

die Buchhandlung.